

Memeler Dampfboot.

N^o 149.

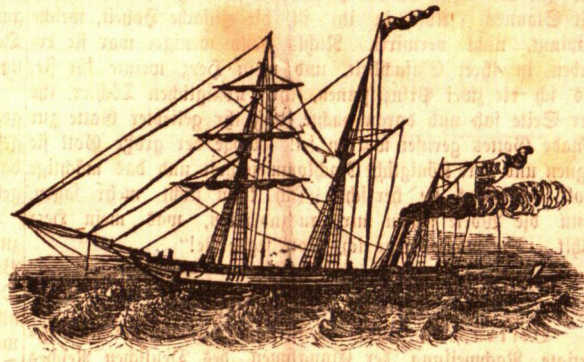
1875.

Mittwoch,

den 30. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Meine

Buchdruckerei und lithographische Anstalt

sowie

die Expedition des Memeler Dampfboot

befindet sich

in dem neuen Geschäftslokal meines Grundstücks,
Libauer- und Rossgartenstrassen-Ecke neben Frau Ferdinand Weiss.

F. W. Siebert.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten
wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement
auf das „Memeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern zu
wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn
sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark
pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark,
für Ausland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel
pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpszeile von Abon-
nenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärti-
gen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-Pf. pro Petitzeile
berechnet.

Die Expedition.

Ministerium und Kammer in Italien.

Zum Lauf der vorigen Woche ist in der Italienischen
Deputirtenkammer die Verathung des sogenannten Sicherheits-
gesetzes zu Ende gegangen unter Umständen, welche die Lage
des Ministeriums Minghetti als eine ziemlich hoffnungslos
darstellen. Als nach der Eröffnung der Session im November
des verfloffenen Jahres bei der Präsidentenwahl die Parteien
in der Kammer ihre Kräfte maßen, hatte die Regierung noch
über eine Majorität von 64 Stimmen zu verfügen, und bei
der Abstimmung über das erwähnte Gesetz war die ministerielle
Majorität bereits auf 17 Stimmen herabgekommen, was in
jedem andern Lande zu wenig zum Leben, wenn auch zu viel
zum Sterben sein würde. Allein nicht blos in der Abstimmung,
sondern auch in der Natur der Debatte über das Sicherheits-
gesetz kam die fortgehende Schwächung des Ansehens des
Ministeriums zu Tag. So leidenschaftliche und stürmische
Verhandlungen hatte das Parlament selbst nach dem Tage
von Appomonte nicht erlebt; es gab Augenblicke, in welchen
die Kammer den Eindruck einer vom Wein erhitzten, zum Handge-
menge übergehenden Gesellschaft machte, in welcher der Präsident
machtlos war und alles durcheinander schrie und mit den Armen
in der Luft herum schlug, wo erbitterte Gegner von ihren
Freunden mit Gewalt festgehalten werden mußten, um nicht
auf einander loszutreten.

Das Signal zu diesen Ausbrüchen, die Alles bei weitem
überboten, was man sonst billiger Weise der südlichen Lebhaftig-
keit zu gut halten muß, gab die Rede eines auf den Vätern
der Linken stehenden Herrn Trajanter, früher Ober-Staats-
Anwalt in Palermo, also einer der höchsten Beamten des
Landes, und als solcher zur Kenntniß von Dingen gekommen
war, die allerdings, wenn die von der Kammer beschlossene
Untersuchung ihre Wahrheit darthun sollten, das voraus-
gegangene Ministerium Ganz wie das jetzige Cabinet schwer
compromittiren würden. Der Kern der Trajanischen Darstellung
bestand in der Behauptung, daß die Regierung mit den
Maffiosen auf der Insel Sicilien transigire, pactire, unter-
handele, daß die Polizei selbst theilweis aus Maffiosen beste-
he, und daß diese Verbrecher im Amtskleide die Thätigkeit
der Justiz lähmten. Bei dieser Gelegenheit kam auch eine
päpstliche Bulle zur Sprache, die sogenannte „Compositions-
bulle“, durch welche die Sicilianischen Reichswälder ermächtigt
sind, den Uebelthätern der Mafia gegen festgesetzte Gaben an
die Kirche Absolution zu gewähren — ein förmliches System
der Bestechung des Lasters durch die Römische Curie.

Diese Enthüllungen waren es, welche die ganze Kammer
aus Rand und Band brachten. Schlimmer aber noch war
es, daß die Frage der öffentlichen Sicherheit zu einer förmlichen
Parteifrage gemacht wurde, und zwar nicht etwa blos von
Seiten der Opposition, sondern auch von Seiten der bis dahin
mit dem Ministerium haltenden Majorität. Während jene
das Sicherheitsgesetz einfach ablehnte, zwang diese die Regierung,
dasselbe zu verstimmen, und erst der Loxo der ursprünglichen

Vorlage konnte die kleine Majorität von 17 Stimmen er-
halten. So hat die Regierung, Dank ihren eigenen An-
hängern, nur Maßregeln durchgesetzt, die nicht ausreichen,
wenn die Sicherheitszustände so schlecht sind, wie sie amtlich
dargestellt wurden, und die überflüssig sind, wenn jene Zu-
stände sich bessern, weil die alte Gesetzgebung vollkommen
genügt.

Und ein ähnliches Schicksal hatte das Eisenbahngesetz,
das in ähnlicher Weise zur Parteifrage gemacht worden war,
obwohl es galt, einen großartigen Eisenbahntrach zu verhüten:
auch hier mußte das Ministerium, weil es bei der Majorität
die gehoffte Unterstützung nicht fand, sich die Verstimmlung
seiner ursprünglichen Vorlage gefallen lassen und statt des
geforderten Votums mit einem Stein vorlieb nehmen. So geht
also aus dem bisherigen Verlauf der Session hervor, daß
das Ministerium in der Deputirtenkammer weder auf eine
zahlreiche noch auf eine compacte Majorität rechnen kann, und
daß es auch nach dem Ende der Parlamentsferien wieder von
der Hand zum Mund zu leben wird suchen müssen. Und ein
Ende dieses trostlosen Zustandes ist vor der Hand nicht ab-
zusehen, da die Opposition, d. h. die Linke, nicht minder zer-
fahren und undisciplinirt ist als die Rechte; sie hat keine
Führer, die allgemeines Ansehen genossen und denen sie un-
bedingt folgte, und an fruchtbringenden Ideen scheint es ihr
so sehr zu fehlen, daß ein guter Theil der eigenen Blätter
offen an der Regierungsfähigkeit der Partei zweifelt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 26 Juni. Es wird hier und da Befrem-
den darüber geäußert, daß der Bundesrath seine Sitzungen
geschlossen hat, ohne zuvor noch einen Beschluß über die
Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots zu fassen. Die Klagen
in dieser Beziehung gehen indes sämmtlich von Seiten aus,
die mit den interessirten Kreisen sehr wenig zu thun haben.
In diesen letzteren ist, wie man hört, über die Wirkung des
nun mehrere Monate lang bestehenden Verbots nicht die ge-
ringste Beschwerde geführt worden. Theoretische Bedenken,
die man Anfangs dagegen erhob, schwanden, als sich heraus-
stellte, daß in der Praxis den Interessen der Pferdebezücht vol-
les Entgegenkommen bewiesen wurde. Unter der großen Zahl
von Ausfuhranträgen, die Seitens der Pferdebesitzer an das
Reichskanzleramt gerichtet worden, ist nach zuverlässigen Er-
kundigungen auch nicht ein einziger abschlägig beschieden wor-
den, so daß das Verbot thatsächlich bisher nur auf dem Pa-
pier bestanden hat. Inzwischen bietet dasselbe indes die Hand-
habe zu einer sehr wirksamen Kontrolle über den Verbleib
Deutscher Pferde, die im Hinblick auf die noch lange nicht
beendete Ausrüstung der Französischen Kavallerie für Deutsch-
land von hohem Werthe ist. Man hat hier guten Grund
zu der Annahme, daß gerade der Erlaß des Deutschen Pferde-
ausfuhrverbots die Reorganisation der Französischen Kavalle-
rie in ein beträchtlich langsames Tempo gebracht hat, während
andererseits, wie erwähnt, die eigene Landespferdebezücht
nicht im Mindesten durch dasselbe geschädigt worden ist.

* Die Kundgebungen der Stadt Köln zu Ehren des
Kultusministers Dr. Falk, der sich seit heute Morgen in den
Mauern der alten Rheinstadt befindet, gewinnen um so
größeres Interesse, als gerade Köln mit seinen Kirchen und
Klöstern von den Ultramontanen gern als Hort des Katholicis-
mus bezeichnet wird. Man konnte deshalb mit Recht darauf
gepannt sein, ob die dortigen Ovationen wirklich den Charakter
einer Minoritätskundgebung tragen würden, als welche die
bisherigen Veranstaltungen zu Ehren des Ministers von ultra-
montanen Organen bezeichnet werden. Nach den uns zu-
gehenden Nachrichten hat sich nun aber die Begeisterung für
den feierlichen und herzlichsten Empfang des Kultusministers

ganz allgemein und recht eigentlich aus der Initiative des
Bürgerstandes der Stadt Köln gezeigt, so daß die Stadtverord-
neten-Versammlung von einer Anregung ihrerseits vollkommen ent-
hoben wurde. Es bedurfte weder einer Aufmunterung noch
eines Vorgehens von Seiten dieser Körperschaft, um die
Theilnahme an der Versammlung im Gürzenich, sowie an
dem Fackelzuge zu einer allgemeinen zu machen. Am indeß
jeder Mißdeutung zuvorzukommen, sprach der Gemeinderath
„im Namen der gesammten Bürgerchaft“ seine freudige Zu-
stimmung zu der Begrüßung des Ministers offiziell aus und
ordnete den Oberbürgermeister, sowie drei Gemeinderäthe als
Deputation für die Gürzenichfeierlichkeit ab. Die letztere bil-
det einen würdigen Abschluß der über Erwarren glänzenden
Aufnahme, die der Kultusminister in allen Theilen seiner
Reise gefunden und die um so wohlthuerend auf ihn gewirkt
haben werden, als es nicht an Befürchtungen gefehlt hat, die
sich der Ausführung des ganzen Reiseplans anfänglich entgegen-
stellten.

* Das neuerdings in Deutschland stark hervorgetretene
Interesse für die Beschickung der Weltausstellung zu Phila-
delphia hat auch in hiesigen Kreisen wieder Bestrebungen
erweckt, wie sie schon früher für eine internationale Ausstellung
in Berlin sich geltend gemacht hatten. Wenn man indeß auch
an maßgebender Stelle den prinzipiellen Widerstand gegen
eine solche Idee aufgegeben hat, so ist doch die Opportunität
derselben für den Augenblick meistens in Abrede gestellt wor-
den. So viel läßt sich jedoch schon jetzt mit ziemlicher Be-
stimmtheit behaupten, daß Deutschland es sich nicht nehmen
lassen wird, den Wettkampf der Weltindustrie in seiner Haupt-
stadt stattfinden zu lassen. Die dahin gehenden Tendenzen
sind zur Zeit zwar zurückgedrängt, erkennen sich aber einer
hohen und entschiedenen Protection.

* Die Herabsetzung der Frachttarife, die zunächst von
der Köln-Mindener Eisenbahn auf den früheren Stand ge-
bracht wurden, macht weitere Fortschritte. Nach einem Ueber-
einkommen zwischen den Preussischen und Braunschweigischen
Bahnen kommen vom 1. Juli ab zwischen Stettin resp. Ver-
lin und den westlich von Pippstade gelegenen Stationen für
alle Arten Eisen- und Stahlwaren, sowie Roheisen und Stahl
bei Aufgabe von ganzen Wagenladungen von mindestens 5000
Kilogramm mit einem Frachtbrieft, die vor dem 1. August
1874 bestandenen Sätze mit einem Aufschlage von 10 Procent
zur Erhebung. Für den Verkehr zwischen Berlin und Stettin
und den linksrheinischen Verbandsstationen werden von dem-
selben Tage ab für vorgenannte Artikel bei Aufgabe von min-
destens 5000 Kilo an Stelle der bisherigen Frachtsätze Sätze
von 16 Sgr. bis 19 Sgr. pro Centner erhoben. Für die
vor Berlin resp. Stettin belegenen Stationen kommen die Sätze
höher sind.

* Der Aufruf der ultramontanen Partei in Bayern mit
seinen Phrasen von Heilighaltung des Verfallter Ver-
trages und der dem Deutschen Reiche schuldigen Treue, fin-
det eine schneidende Beurtheilung von einer Stelle aus, von
welcher dieselbe wohl am wenigsten erwartet war. Die
Französischen ultramontanen Blätter nämlich beschäftigen sich
in auffälliger und bezeichnender Weise mit diesem Wahlsau-
rufe, indem sie die Interessen der clerikalen Partei in Bayern
und ihre eigenen vollständig indentifiziren. Der „Français“
glaubt große Hoffnungen auf den Aufschwung der patriotisch-
katholischen Stimmung in Bayern gründen zu können,
Hoffnungen, die auf künftigen inneren Verwickelungen im
Deutschen Reiche basiren und in ihren letzten Konsequenzen das
glückliche Gelingen der Revanche durchschimmern lassen. Der
„Univers“ geht sogar noch weiter und füßt sich zu väterlich-
en Ermahnungen und leisen Vorwürfen hingegriffen. Er

ist nicht ganz zufrieden mit dem Antritte und bezieht die Bayrischen Patrioten des Mangels an Energie und Vertrauen; er will sogar darin Spuren der Entmuthigung finden. Mög- lich deshalb die Deutchen Männer sehen, wie sie sich bei ihren Französischen Oberen entschuldigend, jedenfalls ist der Patriotismus der Ultramontanen damit in das rechte Licht gestellt. Wie lebhaft übrigens der Bayrische Wahlkampf im ganzen ultramontanen Lager interessiert, beweist die That- sache, daß auch der „Osservatore Romano“ einen Corresponden- ten nach München schicken wird.

[Internationales.] Der Strike der Weber in Brünn entpuppt sich immer mehr als das Werk einer festgelegten Arbeiterpartei, welche für Oesterreich dieselben Veruche zu machen scheint, wie sie in andern Ländern schon mit verschieden- artigen Erfolgen in Scene gesetzt worden sind. Daß die An- ordnungen zum Strike von einem in Graz sesshaften Komitee ausgegangen sind, ist schon constatirt, es mehren sich aber auch die Zeichen eines internationalen Zusammengehens der Arbeiter. Die Dauer des Strikes wird wesentlich von den einlaufenden Geldunterstützungen abhängen; die Oesterreichischen Socialdemo- kraten hätten ohne bestimmte Zusicherungen von außerhalb schwerlich einen solchen Massenstrike verursacht. In der That sollen, nach uns zugehenden Berichten, schon die heute zur Vertheilung gelangenden Gelder aus Englischer Quelle stammen. Von hier aus sollen ebenfalls Sendungen nach Brünn gemacht werden. Vorläufig nimmt das Organ der Sozialdemokraten der „Volkstaat“ gar keinen Anstand, seine Parteigenossen auf- zufordern, jeden Zuzug fremder Arbeiter nach Brünn zu ver- hindern. Diese offene Parteinahme ist um so auffallender, als erst neuerdings ein größerer Zuzug von Bauarbeitern aus Oesterreich-Ungarn nach Berlin erfolgt ist. Wie sehr übrigens jene auswärtige Unterstützung den Ausgleich zwischen Fabri- kanten und Arbeitern in Brünn erschwert, zeigt der wachsende Uebermuth der dortigen Socialistenführer, welche auf die schwan- kenden Weber einen immer größeren Terrorismus auszuüben beginnen. Dieselben durchziehen die Straßen und theilen ihre Befehle aus. In einigen Fabriken, in denen Weber die Arbeiten wieder aufgenommen hatten, wurden dieselben am Weiterar- beiten verhindert. In einem Etablissement wurde die Thür erbrochen, um die Frauen von den mechanischen Stühlen zu vertreiben. Der Strike hat somit, besonders da die Fabri- kanten ebenfalls strikt auf ihrem Standpunkt beharren, leider Aussicht auf ziemlich lange Dauer.

Wut auf Föhr, 19. Juni. Der Lüb. Ztg wird ge- schrieben: In der letzten Woche spielte hier in unserm sonst so ruhigen Orte eine recht interessante Angelegenheit. Von unserer Nachbarinsel kommend, hielt sich hier seit 8 Tagen ein Franzose auf, der alsbald in die Lage gerieth, mit unserer Behörde nähere, demselben gewiß sehr unangenehme Bekann- tschaft zu machen. Der gedachte Franzose, der sich übrigens für einen Schweizer ausgegeben und seinen Französischen Na- men in einen deutsch klingenden zu verwandeln Veranlassung genommen hatte, hat nämlich sowohl auf Sylt wie auch hier auf Föhr allerlei Aufzeichnungen über die Meeres- wie auch Wattenverhältnisse vorgenommen und sich in dieser Weise dort wie hier bemerkbar gemacht. Bei der Abreise von Sylt nach Föhr hatte der erw.nte Franzose — neben- bei bemerkt, ein fein gebildeter, der Deutschen Sprache voll- kommen mächtiger und auch sonst sehr begabter Mann — auf Sylt sein Taschenbuch im Gasthose vergessen, und dieser Um- stand war insofern bezeichnend, als man in dem Taschenbuch verschiedene Aufzeichnungen Deutscher Festungswerke i. w. d. a. fand. Sobald die Oberbehörden hiervon Kenntniß erlangt hatten, wurde die hiesige Behörde denn auch sofort von den ersteren angewiesen, auf den Franzosen nicht allein ein wach- sames Auge zu haben, sondern denselben auch einstweilen mittelst Hausarrestes festzuhalten und ihm seine Waarhaftungen — welche letztere recht erheblich gewesen sein sollen — nebst Correspondenzen, Aufzeichnungen u. s. ab- und in Verwahrung zu nehmen. Nachdem inzwischen von der zuständigen Oberbehörde die Aufhebung des angeordneten Hausarrestes u. s. verfügt worden war, ist die Sache nachträglich doch wohl nicht so ganz harmlos angesehen worden, denn auf Anordnung der Oberstaats-Anwaltschaft ist der genannte Franzose auf's Neue — am 18. — verhaftet und heute der Staatsanwaltschaft in Flensburg zur Vornahme des Weiter- erforderlichen unter Polizeibegleitung zugeführt worden. Wir sind auf den Ausfall dieser Angelegenheit natürlich sehr ge- spannt, zumal der Glaube vorherrscht, daß wir es mit einem sehr feinen Französischen Spion zu thun haben.

England.

Nach seinem Besuche bei der Königin hat der Sultan von Zanzibar den folgenden Ausdruck gethan: „Ich habe nun mit eigenen Augen gesehen, was ich so lange zu sehen wünschte, Ihre Majestät die Königin von England. Mein Vater, der zur Gnade des Gnädigen eingegangen ist, pflegte oft zu uns von der Königin Victoria zu sprechen; aber er starb, ohne sie gesehen zu haben. Ich will euch nun mittheilen, warum ich so oft sagte, es sei das Ziel meiner Wünsche, das Antlitz der Königin zu schauen. Dies war der Grund: Ich habe in meiner Zeit viele Engländer getroffen; nicht nur von der Kriegsflotte und dem Heere, sondern auch Kaufleute und Reisende, und mir fiel auf, daß sie von ihrer Herrscherin nicht in förmlicher Weise, wie Leute aus andern Völkern, sondern mit Begeisterung und Liebe sprachen. Und so verglich ich sie in meinem Geiste mit jenem Magnetberge, von dem in „Tausend und einer Nacht“ die Rede ist, der die Nägel aus den Seiten der vorbeifah- renden Schiffe zog. So schien es mir, als würden die Herzen der Engländer, die ich bisher traf, wie von einem Magnet zur Königin gezogen. Ich komme nach England und ich finde die selbe herzliche Treue in allen Klassen des Volkes. Ihr sahest neulich im Krystallpalast alle die Tausende aufstehen, als die Musik die Symme der Königin spielte. Keiner heißt sie stehen;

aber sie stehen aus eigenem Antriebe auf, aus Liebe zu ihr. Und kein Wunder, denn sie ist wahrhaftig der Mittelpunkt all der Herrlichkeit, all der Größe und des Reichthums dieses gewaltigen Reiches. Und dabei ist sie ein Weib. Preis dem Schöpfer, der die Gabe zu herrschen und die Eigenschaften, Treue und Ergebenheit wachzurufen verleiht, wenn er will! Ich dachte, die hohe Ehre, das Antlitz der Königin zu sehen, würde mich überwältigen. In der That, all die Pracht, die sie umgab, erfüllte mich mit Staunen. Aber in ihr ist die einfache Hoheit, welche gewinnt, nicht verwirrt. Nichts desto weniger war sie er- haben in ihrer Einfachheit, und mein Herz weinte für sie, als ich die zwei Prinzessinnen, ihre königlichen Töchter, ihr zur Seite sah und daran dachte, daß ihr geliebter Gatte zur Gnade Gottes gerufen worden sei. Möge der große Gott sie segnen und ihre königliche Nachkommenschaft und das mächtige Volk, über das sie herrscht. Ich kann nicht mehr sagen, denn die Worte fehlen mir, auszudrücken, was mein Herz fühlt. Tausendmal sage ich, Gott segne sie!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die vom Reichsfinanzamt ge- fertigte Nachweisung der Einnahmen des Deutschen Reiches für die Zeit vom 1. Januar bis Schluß des Mai 1875 er- giebt als Zieheinnahme 163,343,920 Mk. Da die Gesamt- Mehreinnahmen mit 13,208,902 Mk. den Gesamt-Minder- einnahmen mit 13,542,391 Mk. gegenüberstehen, so ergiebt sich ein Ausfall von 333,489 Mk. gegen das Vorjahr.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt die Ernennung des bisherigen Reichs-Oberhandelsgerichtsraths Dr. Levin Gold- schmidt in Leipzig unter Verleihung des Charakters als Ge- heimem Justizrath zum ordentlichen Professor in der juristi- schen Facultät der hiesigen Universität. Dasselbe Blatt schreibt: Das Gesetz über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden ist am 20. d. M. von Sr. Majestät dem König vollzogen worden und wird in der näch- sten Nummer dieses Blattes veröffentlicht werden.

In der am 12. Juni beendeten Woche wurden für 891,290 Mk. Goldkronen geprägt. Das Goldagio ist im- stetigen Fallen — Das Gesetz wegen anderweiter Classen- steuer-Berandlung hat unterm 16. Juni die allerhöchste Sanction erhalten und ist heute verkündigt worden. — Einem hiesigen bestellten Lotterie-Einnahmer ist, wie es heißt, die etwa 1000 Loose zählende Collecte entzogen worden.

London, 26. Juni. Die radikalen Parlaments-Mit- glieder erklären sich zum größten Theil mit den vom Mini- ster des Innern eingebrachten Vorlagen betreffend die Arbeit- gesetzte so weit einverstanden, daß sie dieselben in den wes-entlichen Bestandtheilen unterstützen können. Sieht also die Regierung auf diesem Gebiete ziemlich freies Feld vor sich, so wollen ihr dafür die Homöopathen den Weg zur raschen Er- ledigung der Geschäfte wieder einmal durch eine Frische De- batte verlegen; sie sind gegenwärtig in Verathung, um noch in dieser Session einen Autonomie-Antrag für Irland zu stellen.

Das Fachblatt Engineer verbreitet sich über das für die Deutsche Regierung hier gebaute Panzerschiff Deutschland und beschreibt dasselbe als ein Meisterstück, namentlich in Be- zug auf seine Maschinen; eine besondere Vorrichtung sichere einen vorzüglich ruhigen Gang. Das Schiff ist nahezu ab- lieferungsbereit. — Das Polarschiff Pandora ist wohlbehalten in Portsea eingetroffen und setzt heute seine Fahrt nach Disco (Grönland) fort.

Paris, 26. Juni. Die Garonne ist fast ganz in ihr Bett zurückgetreten. Noch liegen viele Leichen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser. In Agen hatte die Wasserhöhe 12 Meter erreicht und die ganze Stadt war über- schwemmt. In Massac stürzten 170 Häuser ein, in Magistère 50; das Dorf Golsay ist fast ganz weggeschwemmt worden; 40 Personen extrant. Im Departement der Hochpyrenäen sind wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen; das De- partement hat jedoch stark gelitten. — Während der heute zu Ende gehenden Woche sind 25,802 Todesfälle in Paris vorgekommen.

Der officiöse Moniteur sagt: „Die äußere politische Lage ist sehr ruhig und friedlich geworden; das ist ein Grund für die Deutsche wie für die Französische Presse. Alles zu vermeiden, was Empfindlichkeit in beiden Ländern erregen könnte. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, zwei Nachrichten zu widerlegen. Das Französische Journal L'Illustration erzählt in seiner Nummer vom 19. Juni, daß zwei Deutsche Ingenieur-Officiere, als Arbeiter verkleidet, im Festungs- raron von Belfort abgefahrt und zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden seien. In dieser Nachricht ist kein wahres Wort. Das Frankfurter Journal meldet, daß bei Mainz zwei Französische Ingenieur-Officiere abgefahrt worden seien, wäh- rend sie Pläne gezeichnet hätten. Diese Nachricht ist eben so falsch, wie die erste. L'Illustration hatte ihre Erzählung mit einer Zeichnung verziert, worin die Verhaftung der beiden Deutschen Officiere abgebildet war.“ — Die Reise Mac Ma- hon's wird 8 bis 10 Tage dauern, Buffet dagegen kehrt An- fangs der nächsten Woche zurück und wird alsdann weitere Maßregeln zur Hülfe für die Ueberschwemmten ergreifen. Journal Officiel sagt: Durch Beschluß des Marshalls Mac Mahon, Präsidenten der Republik, sei ein Comité zusammen- bernfen, das unter dem Patronat der Marchallin Mac Mahon eine Subscription für die Ueberschwemmten eröffnen hat. Der Marshall hat sofort 5000 Francs, Buffet 1000 Fres. gezeichnet.

Die Nachrichten aus den überschwemmten Gegenden lauten tröstlos. In Toulouse sind 20,000 Menschen ohne Hilfs- quellen; im Ganzen sind dort jetzt 215 Leichen aufgefunden. Die Garonne stieg um neun Meter. In der Umgegend von Montauban bilden Garonne und Tarn einen großen See, der fast alle Bauernhöfe zerstört. Das Steigen des Wassers ging so schnell, daß die Bauern nichts retten konnten. Die Re-

gierung wird wahrscheinlich sofort einen neuen Credit für die Ueberschwemmten verlangen. Ueberall sind Subscriptionen er- öffnet worden. Die große Oper giebt drei Vorstellungen für die Ueberschwemmten. — Gestern Abend war großes Fest beim Türkischen Botschafter zu Ehren des Jahresages der Thron- besteigung des Sultans. Marshall Mac Mahon hatte sich wegen der Reise nach dem Süden entschuldigend lassen. Hohen- lohe, Drlow, Lord Lyons und die übrigen Gesandten und die ganze hohe officielle Welt wohnten dem Feste bei. Minister Decazes ist noch immer unwohl, die Aerzte wünschen, daß er nach Vichy gehe.

Madrid, 27. Juni. Nach einer der Regierung zu- gegangenen Nachricht hat die Panzerfregatte „Victoria“ gestern Deva und Motrico an der kantabrischen Küste bom- bardirt. Die Flotade der Küste wird außerordentlich streng gehandhabt.

Constantinopel, 27. Juni. Officieller Mittheilung zufolge wird das demnächst zur Veröffentlichung gelangende Budget ein Deficit von fünf Millionen Pfund aufweisen. Dasselbe entstand durch ausnahmsweise ungünstige Verhält- nisse, wie Hungernoth, Viehpeuchen und Ueberschwemmungen, welche verschiedene Provinzen heimsuchten. Zur sofortigen Deckung des Deficits sollen die Stempelsteuer, Patentsteuer, sowie mehrere andere Steuern mitwirken. Eine nach Ver- öffentlichung des Budgets einzusetzende Permanenzcommission werde die Herstellung des Gleichgewichts im Budget über- nehmen und in Ersparungen, sowie in der Entwicklung der Hilfsquellen des Reichs die Elemente einer ernstlichen finan- ziellen Reorganisation suchen. Die Nachricht, daß die Re- gierung eine Reduction der Staatsschuld beabsichtige, wird ebenfalls amtlich als entschieden unrichtig bezeichnet, mit dem Hinzufügen, die Regierung betrachte es stets als Ehrensache, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und dächte niemals daran, die Befitzer der Schuldbittel im Gerinasten zu schädigen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 29. Juni. Die Untersuchung über den Untergang des Hamburger Dampfers „Schiller“ ist beendet; die Ansicht des Gerichts geht dahin, daß die gänzliche Vernachlässigung aller Vorsichts- maßregeln der alleinige Grund gewesen, welcher das Unglück herbeigeführt. — Der Abg. August Reichensperger in Köln hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht. — Das Staats- ministerium hielt gestern seine letzte Sitzung vor Beginn desurlaubes der Minister.

Locales.

** Die gegen den Raubmörder Kriks verhängte To- desstrafe ist im Gnadenwege in lebenswichtige Zuchthaus- strafe umgewandelt worden. Er wird nunmehr unter sicherer Begleitung am 1. Juli per Dampfer nach Lissit und von da weiter nach Justerburg transportirt werden. Dem hiesigen Gefängniß wird damit eine große Last abgenommen.

** Gestern gelang es einem Untersuchungsgefangenen, der zu Herrn M. geführt war, um photographirt zu werden, die Flucht zu ergreifen. Die Hekjagd begann und in der Nähe des Libauer Thor wurde der flügge Vogel eingefangen.

** Bei Besichtigung der Wallfahrer nach Grünthal am letzten Einsegnungsmontage war auch eine Journaliere des Herrn V. thätig, jedoch in so laffer Weise, daß sie ihre eigent- liche Bestimmung verfehlte. So sahen wir dieselbe mehrstün- dige Pausen machen, obwohl es an Beschäftigung für sie wahrlich nicht fehlte. An solchen Tagen müßte sie wohl ab- und zu fahren und es grade nicht darauf ansehn, bei jeder Reise vollständig besetzt zu sein. Da den Hauptvortheil Herr V. dabei hat, so möchten wir diesen auf den geringsten Uebelstand zur künftigen Abhilfe hiermit aufmerksam machen.

M. In unserm Kreise dehnt sich ein Moorland von nicht unbedeutenden Dimensionen zwischen den Gütern Gaber- gischen und Baugstorallen aus, welches, obgleich fiskalisches Eigenthum, seit Menschengedenken von Niemandem zu Cultur- zwecken benutzt werden konnte. Wiederholentlich wurden Com- missionen zur genauen Untersuchung des Landes ernannt, Kostenanschläge angefertigt ohne irgend welchen thatsächlichen Erfolg. In diesem Jahre hat sich die Regierung entschlossen, das Land durch die Anlegung eines Canals, mit Benutzung des Flüsschens Waugte, zu entwässern und die Bearbeitung der Schlupfthill dadurch möglich zu machen. Gegen einen niedrigen Canon soll das Land, dem Vernehmen nach, den angrenzenden Gütern zur Disposition gestellt werden. Gewiß verdanken wir diese Verbesserung der Fürsorge des für die landwirthschaftlichen Interessen energisch eintretenden Ministers Herrn Dr. Friedenthal.

N. Wer die Abfahrt und Ankunft der Locomotive auf unserer Eisenbahn zu beobachten Gelegenheit gefunden hat, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Eisen- bahn als die eigentliche Puls-Schlagader des menschlichen Verkehrs sich auch bei uns zu bewahren anfängt. Das be- kannte Wort: „welche Lust gewährt das Reisen“, begaubert Tausende von Menschen, denen es früher nicht einfiel, den heimathlichen Heerd zu verlassen, Ausflüge nach Preußls, Hedeberg oder Lissit bei höchst unbedeutenden Kosten zu machen. Ist man doch in den Stand gesetzt, in einem Tage mit einem Aufenthalt von mehreren Stunden die Reise nach Lissit mit aller Bequemlichkeit zurückzulegen, um an dem fol- genden Tage zu den Geschäften des Berufs zurückzukehren. Halten wir die Hoffnung fest, daß die nach der Vollendung der Brücken über den Memelfluß im Herbst dieses Jahres vollendete Eisenbahn zwischen unserer Stadt und Lissit auch den Handelsinteressen einen neuen, belebenden Aufschwung ver- schaffen werde. —

n. Zwischen Deutschland und den Niederlanden ist eine Post-Uebereinkunft abgeschlossen, welche am 1. Juli in Kraft

Hiernach beträgt das stets voranzubehaltende Porto für Geldbriefe nach den Niederlanden außer dem Porto wie für einen gewöhnlichen frankirten Brief noch 50 Pf. für je 1000 Mt. Postanweisungen kosten bis 75 Mt. — 40 Pf., über 75 bis 150 Mt. — 80 Pf., über 150—300 Mt. — 1 Mt. 20 Pf. Ein ähnliches Nebereinkommen ist mit Belgien geschlossen, der angegebene Werth darf 10,000 Mt. nicht übersteigen. Außer dem Porto wie für einen gewöhnlichen Brief sind, und zwar stets im Voraus, zu entrichten: 30 Pf. für je 1000 Mt. Postanweisungen sind bis 300 Mt. zulässig, und kosten bis 100 Franken: 40 Pf., über 100 bis 200 Franken: 80 Pf., über 200 bis 375 Franken: 1 Mt. 20 Pf. Die Taxe für Druckfaden nach Oesterreich-Ungarn beträgt vom 1. Juli: a) für Druckfaden bis 50 Gramm — 3 Pf., über 50—250 Gramm — 10 Pf., über 250—500 Gramm — 10 Pf., über 500—1000 Gramm — 30 Pf.; b) für Waarenproben bis 250 Gramm — 10 Pf. Mit dem 1. Juli hört der Einzelverkauf des Post-Cours-Buches durch die Postanstalten auf. Dasselbe kann nur noch im Abonnementwege, zu 9 Mt. pro Exemplar und Semester, durch die Post bezogen werden. Mit dem 1. Juli tritt der Allgemeine Postvereins-Vertrag in Kraft. Derselbe umfasst: 1) ganz Europa außer Frankreich, 2) von Asien: das Asiatische Russland und die Asiatische Türkei, 3) von Afrika: Egypten mit Nubien und dem Sudan, die Ägypten, die Canarischen Inseln, Madeira, Marocco, und die Spanischen Besitzungen an der Nordküste von Afrika, 4) von Amerika: die Vereinigten Staaten von Amerika. Das Porto beträgt: für einen frankirten Brief 20 Pf., für einen unfrankirten Brief 40 Pf., für je 15 Gramm. Postkarten müssen frankirt werden, und kosten 10 Pf. Druckfaden, Waarenproben und Geschäftspapiere kosten 5 Pf. für je 50 Gramm. Waarenproben sind bis 250 Gramm, Druckfaden und Geschäftspapiere bis 1000 Gramm zulässig. Die Sendungen müssen frankirt sein. Die Frankirung der Sendungen muß durch Postwerthzeichen bewirkt werden. Alle Postfreiheiten bis auf die in Postfaden sind aufgehoben. Bestellungen auf den neuen Briefportotarif nehmen die Postanstalten entgegen. Das Exemplar kostet 50 Pf.

[Briefkasten.] Pillau. Hat zu wenig Interesse für uns, daher laufend abgelehnt.

Standesamtliche Nachrichten
vom 29. Juni.

Verbunden: Schmiedemeister Carl David Uckermarck — Schwarzort mit Johanna Ida Werner — Memel.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elisabeth Vind mit Herrn Hilbrandt in Vartenstein.

Geboren ein Sohn: Herrn Robert Duißman in Königsberg, Herrn Dr. Theodor Löplich in Breslau; eine Tochter: Herrn Herrmann Jacoby in Königsberg, Herrn G. Gottschewsky in Danzig, Herrn Hauptmann und Compagnie-Chef im 41. Infanterie-Regiment, Hilbrandt in Pillau.

Gestorben: Frau Charlotte Kiepert geb. Schmidt, Tochter Gertrud des Herrn Fr. Lehmann, Herr Carl Ludwig Domseht, Sohn Ernst des Herrn Nachts in Königsberg, Frau Regierungssassessor Johanna Meyer, geb. Reich, in Gumbinnen, Herr Julius Pachtler in Kauffischen, Frau Lehrer Bertha

Maloned geb. Mückenburg in Löben, Fräul. Ida v. Morstein in Drygallen.

Fremden-Report.

British-Hotel: Regierungs-Math Siegert aus Königsberg. Frau Andreoff aus Petersburg. Kaufl. Hillel, Koelst, Stinski, Raumann aus Berlin, Hainlein aus Annaberg, Schindler aus Hageniten, Bruder aus Ragnit, Pimow aus Burg, Jubel aus Ruß, Lieutenant Sieg nebst Gemahlin aus Ragnit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Geht	Jun	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
565	28	Wobrenb	Abler	Danzig	Ballaß	Debre
566		Sulda	Kall	Kallundborg	—	—
567		Alida Mca	Bieper	Capren	—	—
568		Union	Brandt	Mensbach	—	—
569		Content	Kreuz	Westk	Steine	—
570		Anna	Zemas	Amwerren	Dahpfn.	—
571		Lopoz	Colmann	Letze	—	—
572	29	Norden	Brennen	—	—	—
573		Johann	—	—	—	—
574		Stora	Rönnä	—	—	—
539	29	Jenny	Früh	—	—	—
540		Hiram	Kallander	—	—	—
541		Peter	Nauch	—	—	—
542		Margaretha	Heinsohn	—	—	—

Wobrenb des Segatts 16' 10", Strom aus. Wasserstand 1' 1", Wind NW.

Aboma — Weiß, — 4.6 Fernau, 16.6 Pellingör, 29.6 Schiedam. Alles wohl.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.
Königsberg, 28 Juni. (Producten-Bericht.)
Weizen matt, hochbunter loco per 1000 Mt. 129/30pfd 175 1/4 Mt. bez.; 120pfd. und 132pfd. 181 1/4 Mt. bez.; russischer 127pfd. 176 1/2 Mt. bez.; 129/30pfd. 176 1/2 Mt. bez.; 177 3/4 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Mt. — Mt. bez.; russischer 125pfd. 173 Mt. bez.; rother loco per 1000 Mt. — Mt. bez.; russischer 126pfd. 172 Mt. bez.; 132pfd. 174 Mt. bez. —
Koggen unverändert, inländischer loco per 1000 Mt. 117pfd 117 1/2 Mt. bez., 121pfd. 131 1/2 Mt. bez., 132 1/2 Mt. bez.; 124pfd. 137 1/2 Mt. bez., 124/25pfd. 138 3/4 Mt. bez., 126pfd. 140 Mt. bez., 127/28pfd. 141 1/4 Mt. bez.; russischer niedriger, loco per 1000 Mt. 120pfd. 125 Mt. bez.; pro Juni 134 Mt. Br., 132 Mt. Gd.; pro Juli — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.; russischer — Mt. bez.
Gerste loco große per 1000 Mt. 118 1/2 Mt. bez., 120 Mt. bez.; kleine loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Hafer loco per 1000 Mt. 132 Mt. bez., 136 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Mt. 124 Mt. bez., 126 Mt. bez.; pro Juni 146 Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Juli — Mt. Br., — Mt. Gd.
Erbsen flau, loco weiße per 1000 Mt. 144 1/2 Mt. bez., 146 3/4 Mt. bez.; graue loco per 1000 Mt. 146 3/4 Mt. bez.; grüne loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Bohnen loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Wicken loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Leinsaat loco feine per 1000 Mt. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Mt. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Rübsaat loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Dotterloco loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Buchweizen loco per 1000 Mt. — Mt. bez.
Buchweizengrüße loco per 50 Mt. — Mt. bez.
Hanfsaat loco per 50 Mt. — Mt. bez.
Kleesaat loco rotte per 50 Mt. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Mt. — Mt. bez.
Lymothem loco per 50 Mt. — Mt. bez.
Müßel loco ohne Faß per 50 Mt. — Mt. bez.
Leinöl loco ohne Faß per 50 Mt. — Mt. bez.

Müßel loco per 50 Mt. — Mt. bez.
Leinsamen loco per 50 Mt. — Mt. bez.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 28. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß, unverändert; loco 55 1/2 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; Morgen-Lieferung 54 1/2 Mt. bez.; pro Juni 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 55 Mt. Br., 54 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro September 58 Mt. Br., 57 1/4 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez.; pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 54 1/4 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 26. Juni. Nach den starken und andauernden Ermattungen der letzten Wochen trat heute bei beruhigter Stimmung etwas festere Haltung ein. Namentlich bedangen Lombarden mit Rücksicht auf Wiener Meldungen etwas höhere Preise, während die übrigen Spielpapiere ziemlich unverändert, wenigstens gut behauptet blieben. In der zweiten Börsenstunde trat mehrfach noch eine weitere Besserung ein, doch blieb das Geschäft gering und der Schluß war abgeschwächt. Wir notiren: Franzosen 497—650—502—1, Lombarden 166,50—70,50—69,50, Credit-Actien 390,50—5—393,50, Oester. Papierrente 64, Lücken 40,80, Konsols 105,60. Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 152,21—3,50 gehandelt, Laurahütte zu 13—13,25, Dortmunder Union zu 8,25—8,50—8. Der Eisenbahnactienmarkt lag sehr still, Rheinische und Rumänische waren matt. Potsdamer und Halberstädter fest. Unter den Banken fanden Schaffhausenscher Bankverein, Dresdener Diskon., Gerac. Kredit- und Preuß. Bodenkredit einige Beachtung. Centrum, Luise Tiefbau und Braunschweiger Kohlen stellten sich höher. Viehmarkt und Pferdebahn belebt. Fonds und Prioritäten ruhig. Lombardische behauptet. Renten höher, namentlich Türken Wechsel ziemlich lebhaft und weichend. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 503, Lombarden 172,50, Oester. Credit-Actien 395,50, Disconto-Commandit-Anteile 153,50, Laura 93, Dortmunder Union —.

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 29. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Det.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,1	13,6	D. schw.	wolkig.
Pelsingfors	337,1	12,5	W. schw.	heiter.
Petersburg	337,6	15,4	SW. schw.	bedeckt.
Stockholm	337,5	12,9	SW. schw.	wolkig.
Wien	337,0	14,0	NW. schw.	heiter.
Danzig	337,2	14,0	—	heiter.
Putbus	336,1	13,8	D. schw.	bedeckt.
Görlitz	337,0	14,0	NW. schw.	bedeckt.
Stettin	336,1	14,4	—	bedeckt.
Selber	336,7	14,4	NW. schw.	—
Berlin	336,1	14,9	D. schw.	bedeckt.
Essen	334,8	13,0	WSW. m.	trübe.
Paris	336,9	12,0	WN. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anfrage.
Seit wann ist das Meiten über den katholischen Kirchenplatz, wie solches am Montag Abend geschah, erlaubt?

Anzeigen.
Lindengarten.
Mittwoch, den 30. Juni:
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
H. Laade.

Königswäldchen.
Donnerstag, den 1. Juli:
Abend-Concert.
Anfang 6 Uhr. Ende 10 gegen Uhr.
Entree nach Belieben.
H. Laade.

Nach Schwarzort
macht Dampfer „Schwarzort“ heute eine **Spazierfahrt.** Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Siederhul bei Deggen. Rückfahrt 8 Uhr Abends.
C. H. Semmler.

Credit-Verein.
Vorstands-Sitzung: **Freitag, 2. Juli.**
Güter aller Art
läßt schnell und billig abrollen
A. Crohn, Libauerstr. 28.
Vom 1. Juli wohn: ich Libauerstr. No. 20.
Johanna Bohls.

Das Magazin für Manufactur, Modewaaren und Confection
von
Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41
empfiehlt seine bedeutenden Vorräthe von **Tuchen und Buckskins, Damen-Kleiderstoffen** (ämmtlicher Genres, **Französischen Long-Châles, Velour-Plaids und Châles-Tüchern, Talmus, Juquets, Westen etc. etc. etc.** der vorge-rückten Saison wegen zu **wesentlich billigeren Preisen** als bisher.
Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41.

Antheil-Loose zur 1. Klasse der 152. Königl. Preuß. Staats-Lotterie.
1/4 à 10 R.-Mt., 1/8 à 5 R.-Mt., 1/16 à 2,50 R.-Mt. 1/32 à 1,25 R.-Mt. offerirt das vom Glück am meisten begünstigte **Lotterie-Comptoir von August Fröse in Danzig.** (D. 4605.)

Bekanntmachung.
Die Lieferung von **8000 Ctr. Maschinenkohlen** für die hiesigen Hafenanstalten soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich hiezu einen Termin auf
Donnerstag, den 1. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau, woselbst die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaunt.

Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind rechtzeitig bis zur angelegten Terminstunde in genannten Bureau einzureichen.
Memel, den 24. Juni 1875.
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
Dempwolff.

AUCTION.
Holzstraße Nr. 14. heute, den **30. Juni,** von Nachmittags 2 Uhr ab, Verkauf von Möbeln und anderen Gegenständen durch
G. B. Müller,
Auctionator.

Abonnements-Einladung.
Das „Gewerbeblatt für die Provinz Preußen“ beginnt mit dem 1. Juli c. sein zweites Quartal. Seine Leser und Freunde werden aus dem bisher Gebotenen sich am besten selbst eine Ansicht darüber bilden können, ob es den gehegten Erwartungen und den Bedürfnissen, welche dasselbe als ein Organ des Altpreussischen Gewerbestandes ins Leben gerufen, entsprochen hat. Als seine wesentliche Aufgabe soll es ihm auch in Zukunft gelten, das Neue und Interessante auf allen Gebieten der industriellen Arbeit seinen Lesern in möglichst verständlicher und practischer Form mitzutheilen, vorzugsweise aber auch von dem gewerblichen Leben der Provinz, den einzelnen Fabrikzweigen und deren geschäftlicher sowohl wie technischer Entwicklung ein möglichst umfassendes Bild zu entwerfen. Wir haben, unterstützt durch dankenswerthe Mittheilungen

unserer intelligentesten Industriellen, schon manche werthvollen Beiträge zur Kenntniß unseres Industrielebens liefern können und hoffen auch ferner auf die thätige Unterstützung unserer Gewerbetreibenden in diesem Sinne.
Die Provinzial-Gewerbeausstellung wird uns weit über ihre zeitliche Dauer hinaus Veranlassung geben, an das Interessanteste und Gemeinnützigste, was dort vorhanden ist, ausführlichere Betrachtungen über Fabricationsbetrieb, Umsatz, Verbesserungen u. zu knüpfen. **Die Redaction.**
Abonnement-Bestellungen werden in Danzig von der Expedition, N. W. Kafemann, Kettelhagergasse 4. und auswärts von allen K. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal in Danzig sowohl wie durch die Post bezogen 0,75 Mt.

Eine große Partie beim Verkauf angekaufter
Reste Leinen, geflärt und ungeflärt,
Reste Shirting und Chiffon,
Reste Grasleinen und Handtücher,
Reste Bezüge u. Federleinen,
wie auch eine kleine Anzahl einzelner Oberhemden verkaufe, um vor dem Einpacken damit zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreise.
H. Lachmanski
aus Königsberg,
Memel: Marktstraße 3 n. 4.
(im Schier'schen Laden.)
P. S. Mein Verkauf dauert nur noch bis Freitag Mittag.

Wer einen Kinderwagen für alt zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden
Sattlerstraße 4.

Nur noch bis übermorgen Freitag Mittag

dauert mein diesmaliger Verkauf am hiesigen Plage.

Preise, um das Lager soweit wie möglich zu räumen,

bedeutend ermässigt.

H. Lachmanski, a. Königsberg,

z. B. Memel: Marktstraße Nr. 3 u. 4

(im Schiefsschen Laden.)

Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitungen.

VICTORIA XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiblättern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen, und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten Deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

14tägige Ausgabe: HAUS und WELT

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnittbeiblättern): **2 R.-Mark** (20 Sgr.) Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Monatliche Ausgabe: Illustrierte Modenzeitung

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)

Die illustrierte Modenzeitung, eine billige Volksausgabe von „Victoria“ bzw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeitsnummer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen Probenummern gratis.

Trockenes kleines Brennholz

ist wieder in kleinen Quantitäten zu haben bei **Dumrau** am Ferdinandsplatz.

Wollene Schlafbeden

empfiehlt **Otto Meyer.**

Ein neuer 4flügeliger belegter Thorweg, mit schwerem Eisenbeschlag, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Sopha, 12 Stühle und 1 Theetisch von Mahagoni, sowie ein leichter Arbeitswagen und ein Handwagen sind zu verkaufen Friedrichstraße 11.

Eine Ziehmaschine ist billig zu haben Thomaststraße 1 o.

Kölner Flora-Lotterie

bei Gelegenheit der vom 25. August bis 26. September 1875 stattfindenden **Internationalen Gartenbau-Ausstellung.**

Ziehung am 27. September 1875 und folgende Tage.

Die Gewinne bestehen in Ausstellungs-Gegenständen im Werthe von **25000 Mark, 10000 Mark, 2 Mal 5000 Mark, 2 Mal 2000 Mark, 10 Mal 1000 Mark, 12 Mal 500 Mark, 50 Mal 200 Mark, 100 Mal 100 Mark, 200 Mal 50 Mark, 2000 Mal 20 Mark.** — Im Ganzen **135000 Mark.**

Jedes Loos kostet 3 Mark.

Wie auf jedem Loose ausdrücklich vermerkt ist, hat sich die Actien-Gesellschaft „Flora“ verpflichtet, sämtliche Gewinne über 20 Mark Werth auf Verlangen der Gewinner zu übernehmen und dafür den Werth, abzüglich 10 pCt. in Baar zu bezahlen, wenn der betreffende Antrag innerhalb 14 Tagen nach dem ersten Erscheinen der Ziehungs-Liste in den Zeitungen schriftlich bei ihr gestellt wird.

Nachdem mir vom Verwaltungsrathe der Actien-Gesellschaft „Flora“ die alleinige General-Agentur vorstehender Lotterie übertragen wurde, halte ich mich zur Abnahme von Loosen bestens empfohlen und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. Köln, im Mai 1875.

Der einzige General-Agent, B. J. Dussault.

Loose à 3 Mark zu haben bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

Dreitöpfige Nur 5-6 Tage! Neu! Verkauf neuer interessanter Neu! Zauber-Apparate, Verir-, Jur- und Scherz-Artikel.



Zu dem mit dem heutigen Tage beginnenden Verkauf von obigen Artikeln erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. Dieselben dienen als **interessante Unterhaltung** in Gesellschafts- und Familientreisen, und sind meist so einfach, daß Jedermann sofort die überraschendsten Zauberstücke damit ausführen kann, um eine Gesellschaft vorzüglich damit zu unterhalten und gewähren eine stets amüsante Unterhaltung mit immer neuen Reizen. Als Geschenk für Kinder besonders zu empfehlen, da sie vor allen anderen Spielsachen zum Nachdenken anregen und Gewandtheit erzeugen.

3. B. Zauckarten, aus denen die gezogene nach dem Takt der Musik wieder herauspöpst, 1 1/4 — 2 Mt., **Verir-Cigarren-Stuis**, zum Verschwinden und Erscheinen der Cigarren 1 1/2 — 10 Mt., **Zauberwürfel**, durch jeden Hut spazierend 1 Mt., **Zauberfingeln** 1 Mt., **Liebesfesseln** 25 Pf., **unerlöschliche Flasche** 2 1/2 — 18 Mt., **große Zauberringe** 6 — 18 Mt. und mehrere 100 andere Nummern. **Verir-Gläser** und **Karten** 30 Pf., **Wunderspirale** 40 Pf., **Rußmüller** 1 Mt., **Zauber-Fächer** für Damen 3 — 25 Mt. und andere Verirfachen. **Gefüllte Kästen für Kinder** 3 — 150 Mt. Genauer Preis-Courant gratis. Zu jedem Apparat genaue Erklärung. Bestellungen von Auswärts gegen Einsendung des Betrages. **Hochachtungsvoll**

Alb. Nolte.

Verkaufslocal: Fischerstraße No. 5 u. 6.

Schwarze Seidenstoffe direct aus Lyon.

Als auffallend preiswerth empfehle:
eine gute Qualität **Gros-Cachenir** à Meter 40 Sgr. = Elle 26 2/3 Sgr.,
eine gute Qualität **Poult de Soi** à Meter 37 1/2 Sgr. = Elle 25 Sgr.,
noch bessere Qualitäten verhältnismäßig ebenfalls sehr billig.

Heinrich Gronau, Marktstraße Nr. 41.

Frischen Portland-Cement

empfehlen **Theod. Kloss & Co.**

Eine guterhaltene Drehmangel wird zu kaufen gesucht von **C. Deggin, Süderhof.**

Zehn Thaler Belohnung

erhält Derjenige, der mir den Thäter nachweist, welcher zu verschiedenen Malen mehrere geschlossene Fensterscheiben meines neuen Geschäftslocals zer schlagen hat. Discretion wird zugesichert

F. W. Siebert.

Eine **Pferdedecke** ist am Dienstag Morgen verloren. Der Finder wolle dieselbe gegen eine Belohnung abgeben

Jungferstraße Nr. 3.

Ein junger Beamter wünscht gegen Wechsel auf ein Jahr **200 Thaler** gegen hohe aber nicht unmäßige Zinsen. Selbstdarleher wollen ihre Offerten sub X. in der Exped. dieses Blattes abgeben.

Ein Mädchen, das die Schneiderei erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung. Näheres

Bommels-Witte Nr. 18.

Ein anständiges junges Mädchen mit der **Galanterie- und Kurzwaaren-Branche** vertraut, wünscht placirt zu werden.

Gefällige Offerten unter DD. in der Exped. des Dampf.

Ein Schlossergefelle erhält Arbeit.

R. Taureck, Schloffermeister.

Einen Wirthschafts-Cleven braucht **Fehre-Plüden.**

Einen **Kellnerlehrling** sucht **Carl Stolze**, Victoria-Hotel.

Einen **Laufburschen** für die Nachmittage sucht **L. Schultz**, Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Zwei Damen, welche geneigt sind, sich beim Badenfahren zu betheiligen, wollen sich gefälligst melden **Marktstr. Nr. 16.**

Ein Mädchen mit guten Schulkenntnissen wird für ein Ladengeschäft gesucht. Offerten H. K. in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein ordentliches erfahrenes Kindermädchen kann sich melden bei **Adolph Cohn**, Marktstr. 7/8.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das zu waschen, nähen und etwas von der Küche versteht, kann sich melden **Vörfenstraße 9.**

Eine **Aufwärterin** wird von sogleich gesucht **Bäckerstraße 7-8, unten.**

Eine **Aufwärterin** wird von gleich gesucht **Louisenstr. Nr. 3.**

Eine möblirte Wohnung ist an Herren zu verm. **Gr. Sandstr. 1.**

Fischerstraße Nr. 7 ist eine möblirte Wohnung von 2 Zimmern vom 1. Juli zu bez.

Zu vermieten Stube, Kammer, Sparrliche breite Straße 11.

Bekanntmachung.

Am 9. Juli 1875, 11 Uhr Vormittags, sollen auf dem Posthofs Alexanderstraße 5. 6. zwei neunflügelige Personenpostwagen in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Bureau des unterzeichneten Amtsvorstehers eingesehen werden können.

Memel, den 28. Juni 1875.

Kaiserliches Post-Amt.

Bock.

Bekanntmachung.

Memel, den 26. Juni 1875. In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Charles Froese von hier, ist der Rechts-Anwalt Schleps hier selbst, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurts.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Kalk in Memel. Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Die Zollkreuzerflotte. — Zur Einschränkung der Russischen Feiertage. — Aus dem Domainen-Ministerium. — Brandschäden. — Vegetation in Rußland. — Gesetz über Pferdelieferung. — Jagd auf Wölfe. — Russische Juristen in Aegypten. — Eisenindustrie in Rußland.) Die „Mosk. Ztg.“ berichtet, daß die neue Zollkreuzerflotte mit der Eröffnung der Navigation vor ihrer definitiven Stationierung die ihr angewiesenen Standorte am Südufer des Finnischen Meerbusens und im Baltischen Meere eingenommen habe. Die Flotte soll nicht nur Zolldienste verrichten, sondern auch auf der ganzen von ihr beherrschten Strecke zu Hilfsleistungen bei Schiffbrüchen verwandt werden. Wie verlautet, soll die Gesellschaft zur Hilfeleistung bei Schiffbrüchen die Absicht haben, alle Rettungstationen auf der ganzen Strecke von Kronstadt bis Polangen unter die Aufsicht dieser Flotte zu stellen. — Wie die „Mosk. Ztg.“ erfährt, soll die bei dem Ministerium des Innern niedergesetzte besondere Commission zur Ermittlung von Maßregeln, betr. die Einschränkung der Feiertage und des Sichumhertreibens der Landbevölkerung während der Feiertage, unter Anderem für nützlich erkannt haben, den Sinn des Artikels 1046, XI. Th. der Gesetzsammlung von 1857, über die gesetzliche Einteilung des Jahres in Arbeits- und Feiertage dahin auszu legen, daß es nach vollbrachter Andacht nicht verboten sei, sich einer nützlichen Beschäftigung hinzugeben. — Die „Neue Zeit“ schreibt: Wie bekannt, werden aus den Woinoniten, die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegen, Arbeitercorps gebildet werden, welche, unter Leitung von Spezialisten, Kronländern des neu-russischen Gebiets mit Bäumen bepflanzen sollen. Wie nun die „Mosk. Ztg.“ erfährt, soll von Seiten des Ministeriums der Domainen ein Fachmann auf dem Gebiete der Waldbaukultur, versehen mit den vorläufig notwendigen Instruktionen, zur Organisation dieses Unternehmens und zur Erlernung der Pflanzung von Landstrecken mit Wald nach Odesa commandirt sein. — Man berichtet der „Neuen Zeit“ aus dem Pensa'schen Gouvernament über 64 Feuerchäden während des Monats. Unter Anderem ist ein ganzes Dorf niedergebrannt, wobei die Werthvernichtung auf 150,000 Rub. veranschlagt wird. Die bisherigen Untersuchungen haben festgestellt, daß das Feuer in 15 Fällen durch Brandstiftung, in 10 durch Unvorsichtigkeit und in einem Falle durch einen Blitz entstanden. Die Veranlassung der übrigen 38 Brände ist bisher noch nicht ermittelt. — In Betreff der Vegetation in Kurland wird der „Vib. Ztg.“ aus dem westlichen Theil des Hasenpotschen Kreises geschrieben: In leichtem Boden ist der Stand des Roggens ein recht guter zu nennen und hat mit dem 5. Juni schon auszuschlagen begonnen. Im schweren Boden ist die Winterfaat dagegen nicht überall gleich gut. Der Schnee hat an vielen Stellen den Roggen ausgelegen, so daß man fast auf jedem Acker kleine, auch größere leere Flecken wahrnimmt. Auch der Weizen ist nicht überall gleich gut. Die Fruchtsaaten als Hafer, Erbsen und Wicken, wie auch die spät gefäete Gerste stehen zur Zeit recht gut. Klee und Gras sind im Wachsthum begriffen. — Der Entwurf für ein Gesetz über die Lieferung von Pferden im Kriegsfalle, das zur Zeit im Kriegsministerium berathen wird, enthält nach der russischen „Pet. Ztg.“ im Wesentlichen folgende, mit den betreffenden Preussischen Verordnungen ziemlich übereinstimmende Bestimmungen. Bei Mobilmachung der Armee wird auch die Gesamtzahl der Pferde jeder Sattung festgesetzt, die ausgehoben werden soll. Diese Gesamtzahl wird auf Grundlage der in jedem Ort vorhandenen kriegstüchtigen Pferde auf die Gouvernements und Kreise, die ihrerseits wieder in Pferdeaushebungsbezirke zerfallen, vertheilt. Mit wenigen Ausnahmen sind alle kriegstüchtigen Pferde auch kriegspflichtig. Es handelt sich hier um eine Naturalleistung, die unter keinen Umständen in Geld abgelöst werden kann. Die der Aushebung unterliegenden Thiere werden alle auf einen Sammelpunkt zusammengetrieben und hier auf ihre Brauchbarkeit geprüft. An den Uebergabestellen werden die zu den einzelnen Gattungen gehörenden Thiere ausgelooft. Diejenigen Thiere, auf welche das Loos fällt, können auf Wunsch der Besitzer gegen andere vertauscht werden. Genügt die Zahl nicht, so wird der Rest aus den höheren Gattungen durch das Loos ergänzt; genügen auch diese nicht, so haben die örtlichen Stadt- oder Landshausämter die fehlenden durch Ankauf in anderen Pferdeaushebungsbezirken für eigene Rechnung zu beschaffen. Für jedes ausgehobene Thier zahlt die Krone den Remontepreis mit einem Zuschlag von 40—80 p. Ctr. In den Pferdeaushebungsbezirken werden besondere Commissionen erwählt, die aus je zwei Delegirten der Stadt oder der Landshaus und einem vom Gouverneur ernannten Polizeibeamten bestehen. Diese Commissionen haben darüber zu wachen, daß sich die Quantität und Qualität der im Bezirk befindlichen Pferde nicht verringere. Bis zum 1. November eines jeden Jahres findet eine Inspection der Pferde bei ihren Besitzern statt. Alle zehn Jahre findet eine allgemeine Pferdeaushebung statt. — Man schreibt der russischen „Pet. Ztg.“ aus Kaluga, daß dort die Jagd auf Wölfe im großartigen Maßstabe organisiert werden soll, da diese Bestien dem örtlichen Viehstand ungeheure Verluste zufügen. Den Umfang dieser Verluste kann man aus folgenden offiziellen Daten erkennen: Vom 1. November 1873 bis zum 1. November 1874 wurden, nach dem „Reg. Anz.“ 40,521 Stück Vieh und Vögel im Werth von 110,214 Rubl. von Wölfen zerrissen. Aus den Berichten der Stadtverwaltungen an das statistische Comité geht hervor, daß selbst in den Städten viel Vieh und viele Vögel durch Wölfe getödtet wurden. — Wie die „neue Zeit“ mittheilt, hat die Aegyptische Regierung durch das Ministerium der

auswärtigen Angelegenheiten einen Aufruf zur Bewerbung an solche Ausländer erlassen, die das Amt eines Staatsanwalts an den dortigen Gerichtshöfen bekleiden wollen. Das genannte Blatt erfährt nun, daß ein bisher im Kaukasus thätig gewesener Jurist eine solche Anstellung an dem Appellationsgericht erster Instanz in Aegypten übernommen habe. — Die Rede, mit welcher der Großfürst Konstantin den Congreß der Maschinenbauer und Großindustriellen am 22. Mai schloß, lautete nach dem „Reg. Anz.“ folgendermaßen: Unsere Verhandlungen bestätigten vollständig die Richtigkeit der Thatsache, daß überall in Rußland reiche Eisenerze vorhanden sind. Die Einen bewiesen, daß die Hauptmetallquelle sich im Ural befindet, die Anderen behaupteten, daß der Süden reich an kolossalen Eisen- und Kohlenlagern sei, die Fabrikanten aus dem Westen versicherten ihrerseits, daß im Westen Eisen und Kohlen in Menge vorhanden seien, die Fabrikanten aus dem Norden wiesen auf Finnland und das nördliche Rußland hin, wo sich große Eisenerze mit Ueberfluß an Holz verbunden finden. Im Centrum Rußlands wird schon seit lange Gußeisen hergestellt, und wenn der Süden es noch mit billigen Steinkohlen versorgen wird, wird die Gußeisenfabrikation sich verzehnfachen. Mit einem Wort, der natürliche Reichtum Rußlands an Eisen ist groß und überall verbreitet. Rußland beschäftigt sich anfangs ausschließlich mit Landwirthschaft; sodann entwickelte sich in geringem Umfang die Hausindustrie behufs Production der nothwendigsten Bedürfnisse; dann entstanden Leinwand-, Tuch- und Baumwollfabriken; ferner entstand die Dampfschiffahrt; endlich entwickelten sich in jüngster Zeit der Telegraph und das Eisenbahnnetz. Jetzt kommt die Reihe an die Metalle. Metall wird jetzt auf die Tagesordnung gesetzt, weil Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschiffahrt, Fabriken, ja die Landwirthschaft selbst fast gänzlich nach Metall verlangen. Schon jetzt bedarf Rußland vieler Metalle; nach wie viel wird es aber erst verlangen, wenn es mit einem dichten Netz von Eisenbahnen bedeckt sein wird, wenn auf allen Wasserstraßen Dampfboote verkehren werden, wenn der Landmann anfangen wird, seine Felder mit mechanischen Werkzeugen zu bearbeiten, wenn überall auf den Fabriken das Bedürfnis nach Maschinen zunehmen und die russische Handelsflagge auf entfernten Meeren wehen wird — mit einem Wort, wenn unser Vaterland, das von 80 Millionen eines fähigen Volkes bewohnt ist, anfangen wird, mit Hilfe billigen Metalls und guter Maschinen zu arbeiten. Ich bin aber fest überzeugt, setzte der Großfürst Konstantin hinzu, daß das Metall nicht nur die Entfernungen verkürzen, sondern auch die Grenzmarken näher bringen wird, denn das Metall vereinigt die Lokalinteressen, mit einem Wort, das Metall bringt Aehnlichkeit der ökonomischen Lebensbedingungen in das Leben der ganzen, weiten, russischen Familie. So groß ist die Bedeutung des Metalls. —

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin befand sich in einem unbeschreiblichen Zustand von Angst, Aufregung und Mißtrauen, da sie die Ermordeten ja nicht zu sehen vermochte und sich von Verräthern und Mördern umringt wähnte. Niemand kannte die Opfer, — man zerbrach sich den Kopf, irgend einen Zusammenhang dieser unerklärlichen That mit dem Schlosse zu finden, bis der aus dem nächsten Orte herbeigerufene Arzt erschien und beim Anblick des arg zugerichteten Grafen, dessen Kopf aus mehreren Wunden blutete, erschreckt ausrief: Großer Gott, wie kommt Graf Ulrich Waldstein hierher? Dieser Name, der ihr durch den Kammerdiener gemeldet wurde, machte auf die blinde Gräfin einen ungeheuren Eindruck. Sie wurde leichenblass, und griff zitternd um sich, als suche sie eine Stütze, obgleich sie in ihrem Sessel saß. „Ich erwarte den Arzt, wenn er seine Untersuchung vollendet,“ sprach sie mit Anstrengung. „Sind die Gerichts-Beamten schon angekommen?“ „Noch nicht, gräßliche Gnaden“, versetzte der Kammerdiener, der ebenfalls an allen Gliedern zitterte. „Sie sollen sogleich vorgelassen werden, Jacques!“ „Sehr wohl, gräßliche Gnaden, — dürfte ich mir noch eine Bemerkung erlauben?“ „Nur zu!“ — „Dieser Graf Ulrich Waldstein, den ich mir vorhin genau angesehen, ist derselbe Mensch, mit welchem ich Fräulein Tomsdorf im Parke gesehen!“ „Ah“, rief die Gräfin, die lichtlosen Augen weit öffnend, „habt Ihr Euch wirklich nicht geirrt, Jacques!“ „Ich kann es nöthigenfalls beschwören, gräßliche Gnaden!“ „Gut, gut, da hätten wir den ersten Anhaltspunkt; geht, Jacques, sorgt dafür, daß sie streng bewacht wird und vor allen Dingen sich mit der taubstummen Kröte nicht verständigen kann.“ „Werde dafür sorgen, gräßliche Gnaden!“ „Dann geht!“ Jacques entfernte sich triumphirend, er konnte sich glänzend rächen an der stolzen Gesellschaftlerin. Als er das Zimmer seiner blinden Gehilfin verließ, saß diese einige Minuten unbeweglich, als sei sie

zur Bildsäule versteinert. „Ulrich von Waldstein“, murmelte sie dann, was wollte dieser Mensch in meinem Parke? Wer hat das Näheramt für mich übernommen? — trachtet er mir nach dem Leben? „Ja, ja“, fuhr sie heftig empor, „der Hungerleider wollte sich vielleicht überzeugen, ob ich ein Testament bereits verfaßt? — Bereits? — Oh, es wird in der That jetzt die höchste Zeit, daran zu denken, keine ärgeren Pöffen könnte ich mir selber spielen, als ohne Testament aus der Welt zu scheiden und diesem verhassten Geschlechte das Erbe zu hinterlassen. — Gott sei gelobt“, setzte sie leise hinzu, „daß dieser hoffentlich tödtlich Betroffene der Letzte seines Namens ist!“ Sie schwieg und lehnte sich in ihren Sessel zurück, um den Arzt zu erwarten. Von den Gästen im Schlosse schien Niemand bislang trotz der Unruhe und des ungewohnten Lärmens erwacht zu sein; — es war der blinden Gräfin lieb, da ihr die Angst der Comtesse Hildgard nur peinlich sein mußte und der Graf Weillburg ein solches erstes Erwachen als ein böses Omen leicht betrachten konnte. Nach wenigen Minuten trat der Arzt, ein alter Mann, ins Zimmer der Gräfin, geführt von Jacques, der ihn angemeldet. „Wie sieht's, Doctor!“ rief die Blinde? „habe ich wirklich zwei Leichen im Schlosse?“ „Die Fremde, welche Niemand kennen will, ist leider todt, Frau Gräfin,“ versetzte der Arzt, „den Grafen Waldstein hoffe ich jedoch bei sorgfältiger Pflege zu retten, obgleich sein Zustand äußerst gefährlich ist.“ Die Gräfin hörte diese Eröffnung mit fest zusammengepreßten Lippen an, kein Zug ihres marmorbleichen Antlitzes veränderte sich, nur die Beweglichkeit der Augenlider, welche unheimlich umher rollten, verrieth die Unruhe im Innern. „Auf welche Art ist die Verwundung geschehen?“ fragte sie hastig. „Es scheint, als habe man ihm mit einem schweren, aber stumpfen Instrumente den Schädel zerschmettern wollen.“ „Ist seine Besinnung zurückgekehrt?“ „Nein, Frau Gräfin, — sie wird auch wohl fürs Erste nicht zurückkehren.“ „Und die Frau, wodurch ist sie getödtet worden?“ fuhr die Blinde nach einer Pause fort. „Durch Erdrosselung, — sie scheint noch jung und sehr schön gewesen zu sein.“ „Seltsam, sprach die Gräfin, „wir haben es hier also anscheinend mit Liebesspärcchen zu thun.“ „Bei welchem eine dritte Person sicherlich die Hauptrolle spielt, bemerkte der Arzt, „doch das zu erforschen, ist Sache des Gerichts, und irre ich nicht, fährt soeben ein Wagen mit den betreffenden Herren in den Schloßhof. Frau Gräfin erlauben, daß ich mich zu denselben hinaus begeben.“ „Gehen Sie, Doctor, — doch noch eine Frage. — Kann der Verwundete in ein Hospital transportirt werden?“ „Nein, Frau Gräfin, es könnte seinen augenblicklichen Tod zur Folge haben.“ „Gut, dann werde ich ihn im Schlosse behalten; die Todte soll indessen nach der gerichtlichen Besichtigung sogleich fortgeschafft werden.“ „Ich werde dafür Sorge tragen, Frau Gräfin.“ Der Arzt empfahl sich, um sich zu den Herren des Gerichts, die soeben eingetroffen zu begeben. Die Blinde klingelte ihrer Kammerfrau. Man solle für sie sorgen, daß die Comtesse nichts von dem schrecklichen Vorfall erfährt.“ befahl sie kurz, „und daß derselbe womöglich auch dem Herrn Grafen von Weillburg verborgen bleibe.“ „Sehr wohl, gräßliche Gnaden! — Der Herr Graf von Weillburg werden indessen von seinem Diener, der die Leichen gesehen, schon unterrichtet sein.“ „Dann geht, Laurette, daß die Comtesse wenigstens nichts davon sehe oder höre.“ Die Kammerfrau ging, sie stieß im Vorzimmer auf Jacques, der den Grafen anmelden sollte. „O gnädigste Frau Gräfin, welch ein Unglück!“ rief Letzterer, der Blinden die Hand küßend. „Ich bin in der That ganz confontert davon und nahe daran, versucht zu werden, es als ein recht schlimmes Omen für mich selber zu deuten.“ „Ei, ei, lieber Graf, haben Sie einen solchen Aberglauben aus Amerika mitgebracht?“ lächelte die Gräfin, „doch lassen wir das, mir ist die Geschichte selber ebenso entsetzlich als fatal,“ fuhr sie düster fort, „zumal ein Verwandter meines verstorbenen Gemahls darin auf so blutige Art verwebt ist.“ „Wie höre ich recht?“ fragte der Graf überrascht. „Leider ja, mein junger Freund!“ seufzte die Blinde. „Ich selber habe es aus dem Munde des Arztes, welcher in dem Schwerverwundeten den Grafen Ulrich von Waldstein erkannt hat.“ „War nicht auch eine Todte dabei?“ „Eine wildfremde Person. — Sie sehen mich deshalb in einer größeren Aufregung, als sich mit meinem Character verträgt, doch wird Graf Waldstein wahrscheinlich mit dem Leben davon kommen und muß, sobald er genesen sein wird, natürlich vor dem Gericht die That-

fachen aufklären. Die fremde Frau ist erdroffelt worden, während er mit einem Instrument am Kopf gefährlich verwundet worden."

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 27. Juni. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Wasserleitung. Schwurgericht.] Kaiser, Könige, Fürsten und Prinzen besuchen unsere Ausstellung zwar nicht, aber wenigstens haben wir doch einige Minister zu erwarten. Den Keigen hat der Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten Dr. Friedenthal am 23. d. M. eröffnet, der an diesem Tage von Berlin nach der Provinz Preußen abgereist ist. Am 25. sollte er in Naftenburg und am folgenden Tage in Angerburg zur Inspicirung der dortigen Canalarbeiten eintreffen. Der Handelsminister kommt gleichfalls hierher und wird die Kaufmannschaft nicht ermangeln, ihn gebührend zu empfangen. Der Obervorsteher der Corporation freilich Geheimer Commerzienrath Kleynstüber, der zugleich Stadtverordneter und technischer Rath beim Kommerz- und Admiraltäts-Collegium ist, hat in beiden Stellen längern Urlaub genommen und tritt in wenigen Tagen eine längere Reise an. — Ueber die Beschaffenheit unseres Wassers sind wir nun endlich im Klaren. Es liegt das Resultat einer wissenschaftlichen Prüfung vor, das in der That einen deprimirenden Eindruck macht. Das Wasser kostet sich jetzt mehr als 1 1/2 Millionen Thaler und dafür haben wir — Leichwasser. Das höchstens zum Kochen gebraucht werden kann, hierzu auch nur in der Voraussetzung, daß die Siebezüge sämmtliche im Wasser enthaltenen organischen Stoffe zerstört. Ob das aber der Fall ist, darüber lauten, so erklärt Herr Dr. Beer, Assistent am chemisch pharmazeutischen Laboratorium der hiesigen Universität, die Angaben sehr widersprechend und soll es bisher nur von einem Theile der Säulnig und Gährungsgebilde feststehen, daß sie durch Kochhige zerstört werden. Noch weniger empfiehlt das Wasser sich zum Waschen, da bei dem hohen Procentatz von bleibender Härte, wie das Wasser ihn enthält, ein großer Theil der Seife durch Verwandlung in unlösliche Erbsen unlöslich gemacht wird. Zum Trinken endlich wird das Wasser unbedingt für schädlich erklärt. Referent muß bekennen, daß ihn dieses Resultat ein wenig überrascht hat. In seiner eigenen Wohnung hat er Wasserleitung und hat durch Erfahrung erkennen gelernt, daß das Wasser, je weniger davon benutzt wird, desto schlechter wird. Ist die Leitung Nacht über unbenuzt geblieben, so sind die ersten Portionen schlecht. In der Waschkübel sieht es gelblich braun aus, und ist auch nicht geruchslos. Läßt man den Krahn aber dann eine Zeitlang halb offen, so daß das Wasser in der innern Leitung nicht zum Stehen kommt, dann wird es schnell besser und hat dann sogar beim Trinken einen wenn auch nicht ganz reinen aber doch nicht geradezu schlechten Geschmack und die erfrischende Kühle hilft über den Beigeschmack hinaus. Indessen das wissenschaftliche Gutachten ist überzeugend und so sei denn das Wasser von der Karaffe ausgeschlossen. — Die letzte Schwurgerichts-Periode brachte an ihren letzten Tagen eine sehr interessante Verhandlung gegen den Polizei-Sergeanten Deutler aus Braunsberg, der unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange stand. Deutler hatte den flehgebährigen Postulat, der seinen eigenen Vater thätlich bedrohte, verhaftet und führte ihn unter stetem Widerstande in das städtische Gefängniß. Innerhalb der Mauern desselben begann jedoch Postulat erst seiner bisher unterdrückten Wuth gegen Deutler freien Lauf zu lassen, indem er diesem, als die Schwiegermutter des zufällig abwesenden Gefangenwärter die Thüre der Zelle geöffnet hatte und Deutler sich anschickte, die Taschen des Arrestanten vorchristlich zu revidiren, einen Stoß mit der geballten Faust in die Herzgrube verlegte, so daß Deutler gegen die Wand taumelte und sich dafelbst anlehnen mußte. Deutler verließ nun eiligst die Zelle, indem er die Thüre derselben sorgfältig verschloß und eilte nach dem Markte, um seinen Amtskollegen Pahlke zur Hilfeleistung heranzuziehen. Nach einem Zeitraume von 10 Minuten kehrte Deutler mit Pahlke zurück und fanden dieselben ihren Arrestanten ruhig auf der Pritsche liegend. Pahlke begann

sofort mit der Revision der Kleider und der Taschen Postulats, ohne von diesem nur im geringsten daran gehindert zu werden. „Von Ihnen lasse ich mir die Taschen durchsuchen“ soll der Verhaftete geäußert haben, „allein von diesem (auf Deutler deutend) unter keiner Bedingung.“ Diese Aeußerung mußte Deutlers Gebuld den Boden ausgetreten haben, da derselbe ungefähr mit den Worten: „Warte Kerl, ich werde Dir zeigen, was das heißt schlagen und stoßen!“ den Säbel zog und Postulats Rücken und linke Schulter mit der flachen Klinge bearbeitete, während Pahlke mit der Revision der Kleider beschäftigt war. Plötzlich verließ Deutler ohne ein Wort zu sagen, die Zelle. Es ermittelte sich, daß Postulat blutete und in kurzer Zeit war er eine Leiche. Er hatte einen Säbelstich erhalten, der durch die Lunge gegangen und die Lungenschlagader durchschnitten hatte. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten schuldig, verneinten den Stand der Nothwehr, bewilligten aber mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilte.

Königsberg. Ein Handlungslehrling hatte sich das Vergnügen gemacht, aus bereits entwertheten Postfreimarken die nicht vom Poststempel berührten Stellen auszuscheiden, solche auf Papier zusammenzusetzen und auf diese Weise eine Postfreimarkte à 1 Sgr. und eine à 2 Sgr. herzustellen. Der in demselben Hause conditionirende Commis K. kaufte dem Lehrling diese beiden Marken, obgleich er die Art ihrer Herstellung kannte, für 1 Sgr. ab und benutzte dieselben zur Francatur eines Briefes und eines Packets. Das Vergehen kam durch Dritte zur Kenntniß des Staatsanwalts und der Angeklagte K. wurde vor Kurzem nach §. 275 des R.-Strafg. mit 4 Monaten Gefängniß bestraft.

Braunsberg. Aus dem alle Sonnabend als Beilage zur „Ermländischen Ztg.“ erscheinenden St. Adalberts-Blatt brachten wir schon einmal eine Mittheilung über die „Standesämter Gottes“. — Ein ferneres Pröbchen dieser Salbadereien erfolgt nachstehend: Drei Sterne leuchten dem Christen auf seiner dunklen Bahn, die seinem ganzen Leben die Richtung geben: der erste Stern ist das hochwürdigste Sacrament. Ein anderer Leuchstern ist die heiligste Gottesmutter Maria, die wesentlich zur geistigen und sittlichen Vollendung der Heiligen beigetragen und uns Heilige gebildet hat. In dem Herzen jedes Christen weckt ein Muttergottesbild ein wohniges Gefühl, es ergreift die Seele bei seinem Anblick ein sanfter und doch so mächtiger Zug nach dem Höheren und Himmlischen. Der bittende Blick der Jugend richtet sich in gefahrvoller Zeit auf die heiligen, milden Züge der unbesleckten Mutter, um die Perle der Unschuld zu bewahren und an ihrer Hand wandelt sie den gefahrvollen Pfad. Der dritte Leuchstern, der uns führt auf dunklem Pfade, ist der Stellvertreter Jesu Christi auf St. Peters Stuhl zu Rom. Es ist dem irdlichen Herzen eigen, daß es, sobald es den Vater in Leiden und Schmerzen schaut, von größerer Liebe entflammt wird. Und wenn mitten in den Trümmern und Thränen heute etwas freundlich stimmen kann, so ist es die Wahnehmung, wie von Tag zu Tag die Liebe der Christenherzen zum heil. Vater in Rom zunimmt. Markwürdig! während seine Feinde glauben, ihn erniedrigt und gedemüthigt zu haben, baut ihm die Liebe in den Herzen der Christenheit ein Reich auf, so groß, so fest, daß kein König der Erde das feinnige damit vergleichen kann. Und mit Recht. Denn: Wo Petrus ist, da ist die Kirche, sie gilt auch heute noch und wird gelten, bis der Erdkreis in seinen Grundfesten zusammenbricht.

Aus dem Drenzenthal berichtet man der „Elb. P.“ über den großen Ablass im Kloster Lont u. A.: „Die schönsten Tage von Aranjuez sind vorüber“ ruft manches Mönchlein im benachbarten Lont und es hat auch Ursache dazu. War der letzte Ablass auch trotz der Anstrengung der Weltgeistlichkeit, die, um doch noch eine Demonstration zu machen, ihren sündigen Schäflein in der Osterbeichte eine Potate auferlegt und sie zur Wallfahrt nach dem Kloster Lont veranlaßt hatte, geringer besucht, als bisher, so war immer noch Volks genug vorhanden, um dem denkenden Menschen die Ueberzeugung beizubringen, daß die Verunstaltung noch eine gewaltig große ist und den Volkstheuren bellagen zu lassen, daß die Gelegenheiten den Rationalwohlstand zu schädigen, noch

immer besteht — Tausende wurden ihrem Verufe für mehrere Tage entzogen, Tausende vergeuden am Dpferstod und in den zahlreichen Branntwein- und Bierbuden den lauer verbienten Groschen, verlieren den Verdienst für mehrere Tage und klagen dennoch über schlechte Zeit und die enormen Steuern. Frühliche Gesichtser sieht man während acht Tage nur in den Schnappsbuden und im Kloster. Die braunen Mönche, wenn sie allein sind, berechnen im Voraus ihre Einnahme und je nachdem diese Berechnung gut oder schlecht ausfällt, äußert sich der Frohsinn im Refectorium oder in einer auf der Calvari gehaltenen Predigt. Die Farben für die Hölle sind nie so arg gehalten worden, als diese hier geschildert wird. — Das Menschengeschlecht war niemals so schlecht, als es jetzt ist und die Teufel lauern nur darauf, wie sie diese sündige Masse verschlingen können. — Ist die Schilderung erschöpft, so fährt der Mönch mit dem weißen Sackuch über das trockene Auge und entsteht ein Geheul, das Steine erweichen könnte. Weibengestalt vor der Klosterkirche auf das Steinpflaster, strecken die Hände und Füße von sich, lassen sich die Hände und den Körper von Vorübergehenden treten, ohne einen Seufzer von sich zu geben. — So geht es Tag ein, Tag aus, während des Ablasses und dieser dauert von Sonnabend bis zum zweiten Sonntag Abends! — Ruhe tritt nur gegen Sonnenuntergang ein. — Männer und Frauen liegen des Nachts hindurch auf der Calvari, auf dem Klosterhofe und in Ställen und Scheunen in hunder Reihe — um Morgens wieder die Reden der Mönche anzuhören. Man erspare uns die Schilderung dessen, was mitunter auf diesen Lagern geschieht; wer das kennt, weiß es ohne dies und der es nicht kennt, begreift es dennoch nicht. — Das Beichtgehören ist unstrittig die schwerste Beschäftigung der Bettelmönche — aber sie werden darin recht eifrig von Weltgeistlichen, die von auswärts, sehr viele Meilen weit, herzufließen, unterstützt. In den 24 Beichtstühlen sitzen diese beschäftigten, feiste Gesichter besitzenden Gestalten und sind umringt von einer Menge Gläubigen. Bald legen jene ihr Ohr an das Loch zur linken Seite des Beichtstuhls, bald zur rechten Seite und nehmen die Geständnisse der Wallfahrer entgegen. — Eine unangenehme Beigabe des Ablasses sind die Beichtscharen. Alte und junge Männer und desgleichen Frauen belagern in den abschreckendsten Kleidungsstücken die Stragen und den Klostergang. Die verschiedensten körperlichen Gebrechen sind vertreten. Hier geigt ein blinder Knabe von frühem Morgen bis zum späten Abend und unterbricht seine Thätigkeit nur, um aus einer Schnapsflasche zu trinken; dort singt ein altes häßliches Weib mit einem Kerl in Mitteljahren, kräftig und groß, ein Duett, dem man entfliehen muß, wenn man nicht die Krämpfe bekommen will; an anderer Stelle wird durch Ansprachen gebettelt. So ist selbst diese Westpreussische Landplage vom frühen Morgen bis zum späten Abend in unausgesetzter Thätigkeit, die Taschen der Pilger leichter zu machen. Am Montage nach dem Ablasse zieht das Bettelvolk als Genossenschaft in die Klosterkirche. Es wird ihm hier Messe gelesen und dann werden diese fei Jahren an Unthätigkeit gewöhnten Menschen bewirkt. Hierdurch ist bei ihnen die Ansicht erweckt, als haben sie ein Anrecht auf das Fortbestehen des Klosters. Sie hauptsächlich verbreiteten weit und breit die Nachrichten über die geschehenen Wunder. Jemand, der mit dem Kloster in naher Beziehung steht, will die Erträgnisse des Ablasses in früheren Jahren auf dreißig Tausend Thaler berechnen. Es wird dieser Ertrag sich jetzt vielleicht um ein Drittel vermindert haben. Die Dpferpenden fließen, wie das bisher gesagte ergibt, vorzugsweise aus dem Säckel diesseitiger Staatsangehöriger. Die Laienbrüder im Kloster, und davon giebt es sehr viele, durchstreifen meilenweit die Umgegend und sammeln ein, Hühner, Gänse, Getreide u. dgl. Wenn man das Alles erwägt, so fragt man sich — wie ist es möglich, daß dieses Kloster noch gebuldet werden konnte? Es sollten die Mönche in demselben schon vor dreißig Jahren aussterben und heute wimmelt's in dem Kloster von jugendlichen Gestalten — ja erst vor sechs Wochen hat man zweien Mönchen die Weihe ertheilt. Gottlob, auch gegen diese Zustände arbeitet bereits die bessernde Hand.

Anzeigen.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Jedes zehnte Loos gewinnt. Ziehung in einigen Tagen. Auf 10,000 Loose 1000 Gewinne. Hauptgewinne: 3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark u. in Anweisungen, die als bares Geld bei den Ausstellern in Zahlung genommen werden.

Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Die als probates Hausmittel

gegen Verklemmung, Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affectionen so beliebten **Stollwerck'schen Brust-Bohnen** aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant Köln Hochstraße 9.

behalten ihre, in ganz Europa bereits erlangene ausgebreitete Verbreitung nunmehr auch auf alle übrigen Welttheile aus. Niederlagen in Memel bei **C. H. Engel; W. L. Fahrenholtz Nachf.; Gebr. Ohm; Herrn. Siebert; Rusß bei Hugo Surkow.**

The Singer Manufacturing Co.

New-York, größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt.

Die Original-Nähmaschinen dieser Fabrik überrufen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme und Nachahmungen. Auf das Höchste vervollkommenet ist besonders die **neue Familien-Nähmaschine zum Fuß- und Handbetrieb** für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damenschneiderei, Wägen-, Corsett- und Schirmfabrikation u., die **neuen Medium- und Manufactur-Nähmaschinen** bilden Specialitäten für alle gewerblichen Zwecke, als Schneider, Schuhmacher, Segelmacher, Sattler, für Hufschmiederei, Sacknäherei u. c.

Die Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co. sind anerkannt von dem vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit unerreichbarer Akkuratess hergestellt, die Construction ist die einfachste aller existirenden Nähmaschinen, daher die Handhabung leichter zu erlernen, als bei irgend einem andern Fabrikat.

Um es auch dem Laien zu ermöglichen, sich vor Täuschungen zu bewahren, und dem vielfach mit der Fabriks-Marke (Trade-Mark) der Singer Manufacturing Company getriebenen Mißbrauch zu begegnen, wird jeder ächten Singer-Maschine ein Garantieschein (Certificat) beigegeben, welcher die Nummer der Maschine und die Unterschriften des Präsidenten der Singer Manufacturing Co., Dr. Jnslee A. Hopper, sowie die meinige, G. Neidlinger, trägt.

Ohne Beigabe eines solchen mit vorerwähnten Unterschriften versehenen Garantiescheines (Certificates) ist keine unter dem Namen „Singer“ ausgebotene Maschine ächt.

Einzige Vertretung in Memel **Benjamin Kundt**, Börsenstr. 7.

Außerdem empfehle beste Deutsche Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, beste Deutsche Handnähmaschinen für Doppelsteppstich 24 Zhr., beste Handnähmaschinen für einfachen Stich 12—15 Zhr., ältere Systeme à 6—8 Zhr. — Lische zu Handnähmaschinen. — Bestes Del und Nadeln, alle Theile zur Amerikanischen Singer laut Preiscurvant. **Benjamin Kundt**, Börsenstr. 7.

Runkelrübenpflanzen,

echte Bentowitzer nicht nachgebaute

Grabenstraße Nr. 8.

NB. Kräftige **Runkel- und Wurzelpflanzen**, andere **Gemüse- und Blumenpflanzen!!!**

Gischränke,

bester Construction habe ich auffertigen lassen, und stelle dieselben zum billigsten Verkauf.

J. Witt.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle bei Kindern, oder zur Aushilfe in der Wirtschaft. Zu erfragen **Mühlenstraße No. 4.**

Schneidergeßell und Lehrling sucht

A. Schoeler, Schneidermeister.

Penstion für Herren **Holzstraße 4. 1 Treppe**

Zm Hause **Thomasstraße Nr. 8** und 9

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche

Holzgelass u. s. w. vom 1. August d. J., fer-

ner ein großes möblirtes Parterre-Zimmer

sowie eine möblirte Stube (zwei Treppen

hoch) von logleich zu vermietthen. Näheres

bei **A. L. Harnecker**,

Friedrich-Wilhelmstraße 19. und 20.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüss in Memel.